

Predigt über 2. Korinther 5,1-10 am 16.11.2008 in Ittersbach

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Lesung: Mt 25,31-46

Lieder:	1.	EG	452	Er weckt mich alle Morgen
		EG	729	Psalm 50
	2.	EG	547	Die Herrlichkeit des Herrn (Kanon)
	3.	EG	1491-5	Es ist gewisslich an der Zeit
		Predigt		Fugelbild mit Beamer
	4.	EG	147	Wachet auf, ruft uns die Stimme
	5.	EG	171	Bewahre uns Gott

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Wohin richtet sich unsere Sehnsucht? - Im zweiten Korintherbrief teilt uns der Apostel Paulus mit, wohin sich seine Sehnsucht richtet. Er schreibt im fünften Kapitel:

Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat. So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir

ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.

1 Kor 5,1-10

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„No future!“ - Dieses Schlagwort hat lange Zeit die Menschen beschäftigt. Es heißt auf deutsch: „Keine Zukunft!“ - Stimmt das? - Haben wir keine Zukunft mehr? - Diese Frage wird unterschiedlich beantwortet. Die Gefahr eines Atomkrieges scheint schon lange gebannt zu sein. Doch ein Ende der Kriege in dieser Welt ist nicht abzusehen. Die Wissenschaftler weisen darauf hin, dass das Ozonloch unschätzbare Risiken birgt. Aber das stört kaum einen mehr. Das Sterben der Regenwälder könnte uns den Lebensatem ausdrücken. Daran haben sich die meisten gewöhnt. Doch vielleicht sind die Umweltzerstörungen ein größeres Problem. Auch das beunruhigt nur noch wenige. Oder müssen wir vielleicht fürchten, dass in einem gentechnischen Labor noch Gefährlicheres zusammengebräut wird? – „Wer weiß?“, wehren viele ab. Und auch wenn die Finanzkrise die meisten Menschen erschüttert, hoffen viele, dass dieses Tal Ende nächsten Jahres durchschritten ist.

„No future!“ - Keine Zukunft für unseren blauen Planeten?!?! - „No future!“ - Keine Zukunft mehr für diese Welt?!?! - Im 19. Jahrhundert gingen noch die Naturwissenschaftler davon aus, dass die Materie ewig sei. Großartige Gedankengebäude wurden darauf aufgebaut. Heute geht die Naturwissenschaft davon aus, dass der Kosmos einen Anfang und ein Ende hat. Damit sind die Aussagen der Wissenschaft und der heiligen Schrift wieder nahe zusammen-gerückt. Was sagt Gott zu unserer guten alten Erde? - Gott sagt auch über diesen blauen Planeten und die ganze Welt: „No future!“

Unser Bild zeigt das Ende des bestehenden Kosmos. Nicht die Menschen führen das Ende des bestehenden Kosmos herbei. Gott setzt den Schlusspunkt unter diese Welt. Denn er hat die Verantwortung für die Schöpfung und Erhaltung der Welt übernommen. Das Ende der alten Welt fällt mit dem Ereignis zusammen, das Paulus nennt: **„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“**

Ist Ihnen und Euch noch bewusst, dass wir auf das Gericht Gottes zugehen? - Hat das Konsequenzen für Ihr und Euer Leben? - Im Ablauf des Gottesdienstes werden wir auf dieses Ereignis immer wieder hingewiesen. In jedem Gottesdienst beten wir: „**Dein Reich komme!**“ Wir verstehen das oft ganz auf uns bezogen. Gott soll in uns und durch uns sein Reich bauen. Aber diese Bitte ist eine Bitte gegen alle staatliche Ordnung seien sie gut, verbesserungswürdig oder schlecht und ungerecht. Gott soll sein Reich aufrichten. Dann werden alle schlechten und alle gut gemeinten Versuche enden, eine gerechte Welt zu schaffen. Deshalb heißt es in einem altkirchlichen Abendmahlsgebet: „*Es komme Gnade, und es vergehe diese Welt!*“ (Didache 10,6).

Genauso beten wir in vielen Gottesdiensten mit den Worten des Glaubensbekenntnisses: „*Ich glaube an ... Jesus Christus ... er sitzt zur rechten Gottes ... von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.*“ Christen glauben nicht an den Fortbestand dieser Welt. Der Schade dieser Welt ist in den Augen Gottes unheilbar. Da gibt es nichts mehr zu reparieren. Diese Welt gleicht einer alten Waschmaschine. Die Reparatur ist teurer als eine Neuanschaffung. „No future!“ - für diese Welt.

Doch das Ende dieser Welt ist nicht das Ende der Geschichte Gottes mit den Menschen. Es geht weiter. Aber es geht anders weiter. Deshalb beten wir im dritten Glaubensartikel: „*Ich glaube an den heiligen Geist ... Auferstehung der Toten und das ewige Leben.*“ - Gott schafft ein Neues. Gott schafft den neuen Menschen. Gott schafft eine neue Welt mit Tieren und Pflanzen, Bergen, Tälern, Flüssen und Seen.

Auf der Grenze zu diesem Neuen steht das Gericht. Dieses Gericht wird von dem wiederkommenden Christus gehalten. Deshalb steht auch im Zentrum unseres Bildes der wiederkommende Herr. Er kommt aus einem wunderbaren Licht, so dass alles um ihn herum dunkel scheint. Er hält ein Buch in Händen mit der Aufschrift A + O. Zu seiner Linken kniet in ein blaues Gewand gehüllt Maria, die Mutter des Herrn. Sie betet den lebendigen Christus an. Zu seiner Rechten kniet Johannes der Täufer, der Vorbote des Herrn. In weiße Kleider gehüllt sitzen zu beiden Seiten die Apostel. Hinter ihnen stehen Engel. Um diese Szene stehen auf vier Wolken je zwei Engel. In die Dunkelheit der Welt kündigen sie mit Posaunen das Kommen des Christus an. Alle Menschen sammeln sich nun. Die Gräber der Verstorbenen öffnen sich. Dem Ruf der Posaunen kann keiner widerstehen.

Noch eine besondere Gestalt habe ich nicht beschrieben. Vor einiger Zeit betrachtete ich mit Kindergartenkindern dieses Bild. Dabei fragte ich sie: „Was seht ihr da?“ - Ein Kind antwortete: „Einen Engel mit einer Taschenlampe.“ - Es ist tatsächlich so, dass noch ein Engel zu sehn ist. Aber er hat keine Taschenlampe in der Hand. Dieser Engel ist mit einer goldbraunen Rüstung bekleidet. Licht geht von seinem Haupt aus. In seiner einen Hand hält er ein flammendes Schwert. In der

anderen einen Schild. Dieses Schild trägt in leuchtenden Buchstaben eine Aufschrift. In lateinischer Sprache wird gefragt: „Quis ut deus?“ - „Wer ist wie Gott?“ - Diese Worte sagen etwas darüber aus, wie Gericht gehalten wird.

Was bedeuten diese Worte: „Quis ut deus?“ - „Wer ist wie Gott?“ - Am Ende der Zeit wird Jesus Christus wiederkommen in Herrlichkeit. Alle Menschen werden vor den Christus Gottes gerufen werden. Dies zeigt das Bild. Alle Menschen werden kommen, die lebenden und die verstorbenen Generationen. Es wird Gericht gehalten werden. Die Menschen werden dann gefragt werden: „Wie habt ihr gelebt? - Habt ihr Gutes getan? - Habt ihr Schlechtes getan? - Habt ihr überhaupt etwas getan? - Was war euch wichtig im Leben: Die Eltern, die Familie, die Kinder, der Mann, die Frau, das Geld, der Wohlstand, die Karriere, das Hobby? - Der Christus Gottes?“

Sie, liebe Gemeinde, Ihr, liebe Konfirmanden, und ich - wir werden alle dabei sein. Von Jesus wird ein hell strahlendes Licht ausgehen. Dieses Licht wird alles offenbar legen. Unsere Taten, unsere Reden, unser Denken wird vor aller Augen sein. Unsere Wünsche und unsere Beweggründe werden deutlich werden. Auch das, was wir heute noch vor den Augen unserer Mitmenschen verbergen können, wird ans Licht kommen. Da wird kein Mensch etwas verbergen können.

Aber dieses Gericht wird uns in Staunen setzen. Bei diesem Gericht wird nicht recht gesprochen werden. Denn Gott ist kein gerechter Gott. Das läßt sich von der heiligen Schrift her nicht belegen. Wenn Gott gerecht wäre, hätte er dieses ungehorsame und widerspenstige Volk Israel nicht durch die Wüste in das Heilige Land gebracht. Wenn Gott gerecht wäre, hätte Jesus Christus nicht für uns am Kreuz sterben dürfen. Wir hätten selbst unsere Strafe tragen müssen. Gott ist nicht gerecht. Er ist ungerecht gut zu den Menschen. Ungerecht barmherzig geht er mit uns Menschen um. Am Ende der Zeiten wird Gericht gehalten werden. Wieder wird er ungerecht gut mit den Menschen umgehen. Denn wen Gott richtet, den richtet er nicht zugrunde. Er richtet ihn auf. Deshalb will ich lieber in die Hände des lebendigen Gottes fallen als in die Hände der Menschen. Gottes Gericht ist barmherziger als alle Gerechtigkeit der Menschen.

Mit dieser ungerechten Güte hat auch diese Frage auf dem Schild des Engels zu tun. QUIS UT DEUS? - WER IST SO WIE GOTT? - Wer ist so ungerecht gut wie Gott? - Die Antwort kann nur sein: Niemand. Gott allein ist so gut. In einem Adventslied sagt deshalb Jochen Klepper voll Staunen: „*Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.*“ (EG 16,5).

Und doch ist dieser entscheidende Tag auch ein Tag der Scheidung. Heute kann noch jeder dem Christus Gottes ausweichen. Heute kann jeder noch sagen: „Christ sein - Nein danke!“ Heute kann noch jeder über den Christus Gottes, die Christen und die Kirchen schimpfen. Heute kann noch jeder seine eigenen Wege gehen. Doch an diesem Tag wird keiner mehr sagen können: „Diesen Gott gibt es nicht.“ Für die Menschen, die mit dem Christus Gottes nichts zu tun haben

wollten, wird dies ein schlimmer Tag sein. Gott hatte immer wieder in Güte und Geduld diese Menschen gerufen. Doch sie wollten nicht kommen. Unter diesen Menschen werden nicht nur bewusste Gottesleugner sein sondern auch getaufte Menschen und auch großgetaufte Menschen. Solche Menschen sind auf der rechten Bildhälfte zu sehen.

An diesem Tag hat die Geduld Gottes ein Ende. Sie hatten, Zeit eine Entscheidung zu treffen. Gott nimmt nun diese getroffene Entscheidung ernst. Es muß keiner in den Himmel kommen. Auch darin ist Gott ungerecht gut. Das Licht Gottes wird viele Menschen brennen wie Feuer. Sie können und wollen in diesem Licht nicht leben. Diese Menschen werden an dunkle Orte verschwinden. In diesen Menschen wird die Scham wie Feuer brennen: „Wir haben die Güte Gottes verachtet! Nun können wir die Güte Gottes nicht mehr ertragen.“

Auf der linken Seite finden sich viele Menschen, die sich freuen. Sie freuen sich auf den wiederkommenden Christus. Sie haben an ihn geglaubt. Nun sehen sie den, an den sie geglaubt haben. Aber auch in dieser Gruppe wird sich Scham und Furcht finden. Denn auch bei denen, die mit Ernst Christen sein wollen, ist vieles nicht in Ordnung. Sie haben geglaubt. Aber was für ein Glaube ist das gewesen? - Ein Glaube mit Fragen, Zweifeln und Verzweifeln an Gott und Menschen. Ein Glaube in Angst und Not. Ein Glaube in Schuldverstrickung und Leiden an sich selbst. Der Christus Gottes wird an diesem Tage Gericht halten auch über die wahren Christen. Alles Denken, Reden und Tun wird offenbar werden. Alle unbereinigte Schuld wird an den Tag kommen.

Der Sohn Gottes kommt zum Gericht. Doch wir dürfen uns auf diesen Tag freuen. In diesem Gericht wird Jesus Christus als der Aufrichter kommen. An diesem Tag wird alles Böse und Dunkle abgetan werden. An diesem Tag werden wir endgültig zurechtkommen. Unser Christsein ist gekennzeichnet von Sünde und Schuld. In unserem Leben finden wir viele Unwahrheiten und Verbogenheiten. Wir mühen uns redlich, es Gott recht zu machen. Doch oft klappt es nicht. Im Gericht des Christus werden wir zurechtgebracht werden. Wir werden von innen heraus heil werden. Alles, was erst ansatzweise an gutem und schönen da ist, wird klar und rein da sein. Aber auch alle anderen Lasten werden abfallen. Die Krankheiten des Leibes und der Seele wird es nicht mehr geben. Leid und Geschrei werden verstummen. Alle Tränen werden abgewischt werden.

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“ - Das ist die eine große Wirklichkeit, die auf uns zukommt. Weil Paulus das weiß, freut er sich darauf. Er will nicht länger als nötig auf dieser Erde bleiben. Er will bei Christus sein. Hier **„wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen.“** Das Ziel und die große Sehnsucht ist es alles abzulegen, was noch das

Leben mit Christus hindert. Doch zu dieser Vollkommenheit werden wir in diesem Leben nicht gelangen.

„No future!“ - Ja und nein. Diese Welt hat tatsächlich keine Zukunft. Doch für uns Christen stimmt das nicht. Wir haben eine Zukunft. Wir gehen zu auf das Gericht Gottes. Auf dieses Gericht freue ich mich, weil ich dann ganz zurechtgebracht werde. Die Zukunft liegt in Gottes Händen. Das Schönste kommt noch!

AMEN